

Laibacher



Beitung

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate (bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.)

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 1. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der böhmischen, das LXXIV. und LXXV. Stück der rumänischen und das LXXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 2. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der slowenischen, das LXXIV. und LXXV. Stück der italienischen und das LXXVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Dezember 1909 (Nr. 276) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 22 „Der Scherer“ vom 1. Dezember 1909.

Die in Bergamo gedruckte, vom Instituto italiano d'Arti grafiche in Bergamo 1906 herausgegebene Druckschrift: „Collezione di monografie illustrate, Serie I, Italia Artistica 22. Nr. 10.177 „Il Piccolo“ vom 25. November 1909.

Die mit „Pres noc vytloukaji“ beginnende, im Verlage des „Spolek českých myslářů“ erschienene, bei Johann Staněk in Rußle gedruckte Flugschrift.

Nr. 47 „Deutschböhmisches Volksanzeiger“ vom 26. November 1909.

Nr. 48 „Východočeský Obzor“ vom 25. November 1909.

Nr. 290 „Narodne Slovo“ vom 25. November 1909.

Nr. 48 „Hromadský Holos“ vom 23. November 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Krijs in England.

Tr. Z. Mit einer Majorität, deren Größe alle Erwartungen übertrifft, hat das englische Oberhaus die Resolution des Lord Lansdowne angenommen und somit der Regierung und der liberalen Majorität des Unterhauses in der denkbar schärfsten Form den Krieg erklärt. Vergebens waren die Warnungen der liberalen Sprecher im Oberhause, vergebens die Rede des Lord Rosebery, der zwar das Budget heftig tadelte, aber vor den Gefahren der

Budgetverwerfung zurückschrak. Die konservative Mehrheit des Oberhauses war offenbar entschlossen, eine klare Situation herbeizuführen und die seit langem bereits schwebende Frage der verfassungsmäßigen Machtverteilung zwischen den beiden Häusern des Parlaments zur Entscheidung zu bringen.

Die unmittelbare Folge der Zurückweisung des Budgets durch das Oberhaus wird zunächst auf dem Gebiete der Verwaltung zutage treten. England wird die Sensationen eines Ex-lex-Zustandes zu verspüren bekommen, die staatliche Finanzwirtschaft wird zunächst ohne gesetzliche Grundlage geführt werden müssen. Die Steuerbeamten sind angewiesen, die in dem suspendierten Staatsvoranschläge vorgesehenen Steuern zu erheben, und es wird sich zeigen, ob die Steuerträger wenigstens in ihrer großen Mehrheit gewillt sind, sozusagen in bianco Steuern zu zahlen, wie es während des Ex-lex-Zustandes in Ungarn im großen und ganzen der Fall gewesen ist. Wenn die Regierung, wie sie hofft, aus den Neuwahlen als Siegerin hervorgeht, dann will sie die Steuereinzahlungen durch eine rückwirkende Indemnitätsbill rechtskräftig machen. Ob die Regierung der Notwendigkeit einer großen Anleihe enthoben sein oder ob sie zu diesem Ausfuhrsmittel wird greifen müssen, das wird erst die nächste Zukunft lehren.

Die politische Lage des ernststen Ereignisses von Dienstag wird die Auflösung des Unterhauses und eine Wahlkampagne sein, deren Festigkeit und Erbitterung die meisten ihrer Vorgänger überreffen dürfte. Bisher haben in allen englischen Wahlkämpfen vorwiegend die rein politischen Fragen eine Rolle gespielt; diesmal ist zu erwarten, daß die sozialen und Klassengegensätze in den Vordergrund treten werden. Schon der bisherige Verlauf der Erörterungen hat hievon einen Vorgeschmack gegeben. Nicht nur die liberalen Parteimänner, sondern auch die Männer der Regierung haben mit außerordent-

licher Schärfe diese Klassengegensätze betont. Man wird in dem bevorstehenden Wahlkampfe unzählige Male den aufreizenden Hinweis vernehmen, daß ein paar hundert geborene Gesetzgeber sich dem Willen der Millionen entgegenstellen, daß alle sozialen Reformpläne der Regierung an dem Eigensinn von ein paar hundert Bevorzugten scheitern, daß Männer, deren Jahresrevenue sich auf Hunderttausende von Pfunden beläuft, den Armen und Bedrängten die kleinen Erleichterungen verjagen wollen, welche die liberale Regierung in Angriff genommen hat. Auf der anderen Seite werden zweifellos die Lords bemüht sein, die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Tariffrage hinzulenken und dem Volke die Segnungen des Schutzzolles vorzuhalten, der im Gefolge eines konservativen Wahlsieges käme. Man sieht, es handelt sich in dem bevorstehenden Kampfe um sehr große Dinge: Um die Verteilung der konstitutionellen Gewalten sowie um die Zukunft des handelspolitischen Systems in England, und als völliges Novum wird dieser Wahlkampf ein unheimliches Hervortreten der sozialen Gegensätze in einem Lande mit sich bringen, das sich bisher im großen und ganzen des sozialen Friedens mehr als andere erfreuen durfte.

Die Beamtenvereinigungen in Frankreich.

Der jüngstgegründete Verband der Beamtenvereinigungen in Frankreich hat öffentlich eine Erklärung abgegeben, worin es heißt, daß die Verbandsmitglieder als treue Diener der Republik außerhalb der Parteikämpfe bleiben und die öffentliche Ordnung nicht stören wollen und daß sie einstimmig beschloßen haben, den Streik nicht als Mittel zur Verteidigung ihrer beruflichen Interessen zu betrachten. — Es handelt sich hier um die vor wenigen Tagen ins Leben gerufene Nationale Föderation der öffentlichen Bediensteten. Um beim Zustandekommen des neuen Beamtengesetzes einen legi-

Fenilleton.

Heim zum Glück!

Novelle von D. Suttner.

(Fortsetzung.)

„Wie schön war es hier draußen,“ sagte sie leuchtend am Tage vor ihrer Abreise, „nun wird die Arbeit, werden andere Menschen wieder zwischen uns treten, dich und die Kinder mir fernhalten.“

Er nahm tröstend ihren Kopf in seine Hände. „Sei nicht traurig, Lieb, die Abende über bleibe ich bei dir, bis du wieder mit mir gehst. Auf die Dauer kann wirklich ein Mann nicht ohne seinen Wirkungskreis bestehen.“

Er hielt sein Wort, und sie verlebten die nächsten Monate sehr still. Kurz vor Weihnachten wurde ihnen ein Töchterchen geboren, das den Vater noch mehr zu beglücken schien, als seine beiden frischen Buben. Maria aber hatte ein Gefühl, als sei ihr mit diesem Kinde, das ihr sterbender Vater gesegnet, ohne es zu sehen oder zu ahnen, ein Gnadengeschenk gemacht worden. Was hätte sie darum gegeben, jezt nur dem Hause und besonders Klein-Herta leben zu dürfen, aber so gut sollte es ihr nicht werden. Steinhammer fand nicht mehr Genüge an dem abendlichen Stilleben, das nur ab und zu einmal der Besuch der medizinischen Gesellschaft oder anderer Vereine unterbrach. Er drängte zu der alten Lebensführung, und Maria mußte noch einmal den Kampf durchleben, der schon früher ihre Seele erschütterte hatte, und wieder siegte die Liebe zu dem Manne, der an Geist und Körper ein starker Riese, doch seinen Leidenschaften gegenüber sich nicht als ein Held erweisen würde, wie ihr eine innere Stimme sagte. Schöner und blühender als je, äußerlich ganz lebenswürdige Welt-dame, doch innerlich

im Zwiespalt mit sich, trat Maria Steinhammer wieder in die Gesellschaft ein, die ihr bereitwillig den bevorzugten Platz, den sie früher eingenommen, anwies.

Die Jahre vergingen, und immer dichter umspann dunkler Efeu die beiden stillen Gräber, zu deren Besuch in jedem Sommer einmal Maria die weite Reise in die Heimat unternahm. Das waren wunderbare Tage für sie. Es lebten noch viele der alten Freunde ihres Elternhauses, die sie dann treulich aufsuchte. Aber bei denen ging es anders zu, als in ihrem unruhigen Heim. Sie empfand diese Stille als etwas besonders Wohltuendes und wurde nicht müde, von den alten Zeiten zu sprechen und sich erzählen zu lassen, wie hoch noch immer das Andenken der Eltern bei allen, die sie gekannt, in Ehren gehalten wurde. Kam sie dann wieder heim, so war ihr ganzes Herz erfüllt von dem Wunsche, ihren Kindern das Vaterhaus zu dem zu machen, was ihr das ihrige gewesen, aber mit dem Eintritt des Herbstes begann der Gesellschaftstrubel wieder, und sie war am Tage oft so müde, daß der kurze Verkehr mit den Kindern sie oft mehr angriff, als erfreute.

Außerlich schien Herta ihr ähneln zu wollen, aber sie war viel lebhafter, viel ungestümer, als die Mutter es je gewesen, und ein sehr vermöhntes Prinzchen. In den ersten Jahren hatte Maria es nicht hindern mögen, wenn Vater und Brüder darin wettschritten, jeden Wunsch des reizenden kleinen Geschöpfes zu erfüllen und als sie zu merken begann, wie sehr gerade diesem Kinde eine starke, leitende Hand nützt, da entwickelte Herta bereits so viel Eigenwillen, daß jede erzieherische Handlung höchst stürmische Ausbrüche hervorrief.

Oft legte es sich mit bleiernem Druck auf Marias Gemüt, wenn sie sich in einer stillen Stunde fragte, welchen Wert denn eigentlich ihr Leben habe,

wie sie die Kräfte, die glückliche Anlagen und eine sorgfältige Erziehung in ihre Seele gelegt, verwerte. Würde ihr Mann sich nicht ebenso zufrieden gefühlt haben, wenn er das frühere Leben fortgesetzt hätte? Nicht um ihn, um sich selbst war's, wenn sie an seiner Seite sich hielt und mit allen Mitteln strebte, sich seine Liebe und Bewunderung zu erhalten. Und was konnte sie ihren Kindern sein? Ja, sie hingen an ihr, und besonders Herta. Maria fühlte es, so widerwillig sich das Mädchen auch im ersten Augenblick gegen jede Ermahnung und jeden Tadel verhielt, denn später bemühte sie sich immer, den Wünschen der Mutter nachzukommen — trotzdem konnte sie doch nicht annähernd das ihren Kindern sein, was ihre Eltern ihr gewesen. Das Aller schlimmste aber dachte es Maria, daß sie selbst fühlte, wie ihre Lebensweise sie herabzog, verflachte, wie besonders der Wunsch, dem Gatten fesselnd zu erscheinen, für ihn in der Gesellschaft zu glänzen, Schmelz und Reinheit von ihrer Seele nahm. In jold bitteren Stunden konnte ein wildes Heimweh sie überkommen und in einen Zustand versetzen, der sie einmal drängte, Herta mit leidenschaftlicher Liebe an sich zu ziehen, als erwarte sie alles Heil der Zukunft nur von ihr, ein anderes Mal sie härter als nötig zu behandeln, weil sie so gar nicht dem Ideal, das ihr bei diesem Kinde vorgeschwebt, entsprechen wollte. Sie zürnte sich dann selbst wegen dieser Ungerechtigkeit, die wenig ihrer Mutter entsprach, und behielt davon einen Stachel in der Seele, der noch lange brannte. Wenn sie in solcher Zeit ihr Antlitz im Spiegel erblickte, wunderte sie sich über ihr jugendliches Aussehen, die schöne, blonde Fülle ihres Haars, denn natürlicher wäre es ihr erschienen, sich alt und grau aussehend zu finden, alt und müde, wie ihre Seele es war.

Maria näherte sich ihrem vierzigsten Lebensjahre, als Herta ins Badfischalter trat, und ihr

timen Einfluß ausüben zu können, hatten die Vereinigungen der verschiedenen Gruppen von Bediensteten bekanntlich schon vor längerer Zeit einen „Studien-Ausschuß“ gebildet. Es waren 36 Vereinigungen darin vertreten. Der Ausschuß hat zum Regierungsentwurf des Beamtengesetzes ein Gegenprojekt ausgearbeitet, das von der Regierung und im Parlament ernsthaft in Betracht gezogen wird. Nun entstand die Frage, ob der Ausschuß weiterbestehen solle. Nach langen Erörterungen beschloß man Ende November, ihn nicht nur weiterbestehen zu lassen, sondern in eine straffere Organisation zu verwandeln, die eine ständige Interessenvertretung der öffentlichen Bediensteten bilden soll. Die Abstimmung erfolgte mit der geringen Mehrheit 15 Stimmen gegen 10 und eine Enthaltung. Diese schwache Mehrheit repräsentiert vorwiegend die Verbände der Schullehrer, der niederen Postbediensteten, der Gemeindeangestellten, der Zollbediensteten usw. In der Minorität blieben die Gegner der Organisation, die Vereinigungen des Ministerialpersonals, der Präsekturbediensteten und andere höhere Beamtenkategorien. Die wichtigste Frage für sie wird es sein, ob sie sich dem „Syndikalismus“ der Arbeiter fernhalten wollen, oder ob sie, wie es einzelne der zur Föderation gehörigen Verbände tun, verlangen, auf der Basis des Gewerkschaftsgesetzes von 1884 konstituiert zu werden. Diese Frage erscheint mit der heute gemeldeten Loyalitätserklärung noch nicht beantwortet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Dezember.

Das **Ungarische** Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Mehrere Budapest und Wiener Blätter verbreiteten die Nachricht, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses Alexander Sal das Abgeordnetenhaus in den nächsten Tagen zu einer Sitzung einberufen werde. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, entspricht diese Nachricht nicht der Wahrheit. Betreffs der Einberufung des Abgeordnetenhauses wurde bisher gar keine Verfügung getroffen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Verkehrsminister **Ruchlov** hat trotz des Einspruches des finnländischen Senats angeordnet, daß bei den finnländischen Eisenbahnen vom 1. Jänner an russische Beamte mit Kontrollrechten angestellt werden. Man befürchtet Zusammenstöße zwischen den Russen und den Finnländern, wenn erstere ihre Ämter antreten würden. Gleichzeitig melden die Blätter, daß der Posten des Staatssekretärs für Finnland nunmehr mit einem Russen besetzt werden wird, wiewohl gemäß der finnländischen Verfassung nur Finnländer dieses Amt ausüben dürfen.

Rußland und Japan werden in der allernächsten Zeit einen Vertrag unterzeichnen, worin die

Interessensphären der beiden Länder im fernen Osten festgelegt werden. Infolge dieses Vertrages würde Rußland im nahen Osten freie Hand haben. Die bedrohlichen Nachrichten der letzten Tage aus dem fernen Osten beunruhigen die offiziellen Kreise in keiner Weise. Man erwartet im Gegenteil eine immer herzlichere Gestaltung der russisch-japanischen Beziehungen.

Im Repräsentantenhause des **australischen Bundesstaates** wurde gestern in zweiter Lesung der Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Flottenanleihe, angenommen, die zur Beschaffung eines Kreuzers vom Indomitable-Typ, von drei Kreuzern zweiter Klasse vom Brüssel-Typ, von sechs Flussschiffenbooten und drei Unterseebooten bestimmt ist. Diese Schiffe werden die australische Flotteneinheit bilden, die im Vereine mit der indischen und chinesischen Flotteneinheit 39 Schiffe, somit das für die Ost-Flotte festgesetzte Minimum ausmachen wird. Die jährliche Gesamtausgabe Australiens für das neue Geschwader wird 785.000 Pfund Sterling betragen, wozu die britische Regierung einen Beitrag von 250.000 Pfund angeboten hat.

Tagesneuigkeiten.

— (**Goethe und der Suezkanal.**) In diesen Tagen, wo man sich des vierzigjährigen Bestehens des Suezkanals erinnert, darf man auch eines prophetischen Wortes von Goethe gedenken. Mittwoch den 21. Februar 1827 sagte Goethe in einem Gespräche zu Edermann: „So viel aber ist gewiß, gelänge ein Durchstich (von Panama) derart, daß man mit Schiffen von jeder Ladung und jeder Größe durch solchen Kanal aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean fahren könnte, so würden daraus für die ganze zivilisierte und nicht zivilisierte Menschheit ganz unberechenbare Resultate hervorgehen. . . . Dieses möchte ich erleben, aber ich werde es nicht. Zweitens möchte ich erleben, eine Verbindung der Donau mit dem Rheine hergestellt zu sehen. Aber dieses Unternehmen ist gleichfalls so riesenhaft, daß ich an der Ausführung zweifle, zumal in Erwägung unserer deutschen Mittel. Und endlich drittens, möchte ich die Engländer im Besitze eines Kanals von Suez sehen. Diese drei großen Dinge möchte ich erleben, und es wäre wohl der Mühe wert, ihnen zuliebe noch einige fünfzig Jahre auszuhalten.“ Die Rhein-Donau-Verbindung ist zum Main-Donau-Kanal zusammengekrumpft, die Pacificbahn (1869) ist allerdings eine vorläufige Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ozean geworden; aber die Hoffnung Goethes auf den Suezkanal hat sich schon in 42 Jahren ganz erfüllt.

— (**Ein Wohltäter.**) Ein Mann, der fast fünfzig Jahre lang die Mildherzigkeit seiner Leute ausgebeutet hat, ist diestage gestorben, der „Pastor“ Reuben May. May begann seine Laufbahn als Lastträger in Colchester und wurde dann Polizist in London. Später versuchte er sich als Aneipswirt, als Krämer und als Althändler in Möbeln; auf einen grünen Zweig aber kam er erst durch das Wohltätigkeitsgeschäft. Die Zeitschrift „Truth“

gibt einen lehrreichen und nützlichen Jahreskalender heraus, in dem sie Schwindelfirmen aller Art, Bucherer, Fabrikanten nutzloser Pillen, elektrischer Gürtel usw. an den Pranger stellt; May war hier „als einer der ältesten, gewerbsmäßigen Wohltätigkeitshändler in London“ gekennzeichnet. Dank seiner geschickt aufgesetzten Bettelbriefe und den blumenreichen Beschreibungen seiner Werke christlicher Barmherzigkeit gelang es May trotzdem, so viel Geld zusammenzutrommeln, daß er nicht nur die notwendigen Geschäftskosten, d. h. die Ausgaben für einige reklamehafte Wohltätigkeit, decken konnte, sondern auch genug übrig behielt, um davon ein angenehmes und bequemes Leben zu führen. Nie hat May eine Abrechnung veröffentlicht: nur er selbst wußte, wieviel an milden Beiträgen er einnahm und wie er sie verwandte.

— (**Der „König der Reklame“ über die erfolgreichste Geschäftspropaganda.**) Wie der „Inf.“ aus Newyork geschrieben wird, hat William Beecham, einer der größten Meister der Reklame, der neben Charles Parson als König der Reklame genannt wird und vor nicht langer Zeit gestorben ist, ein Buch hinterlassen, in dem er sich über die erfolgreichste Geschäftspropaganda ausdrückt: „Im Konkurrenzkampf der Industrie, in der Schlacht der Waren dreht es sich darum, das höchste Maß der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit auf sich und seine Ware zu lenken. Die Art, wie die Aufmerksamkeit erregt wird, ist aber durchaus nicht gleichgültig. Den größten Erfolg erreicht man dann, wenn man es versteht, seine Anpreisungen mit Ernst und Würde vorzutragen. Darum muß ein ernstes Instrument für die Reklame gewählt werden, und das ist die Zeitung, das Zeitungsinserat.“ Beecham erzählt, daß er alle Arten von Reklame versucht habe. Dies waren aber nur seine Lehrlingsjahre, die er auf dem Gebiete des Reklamewesens durchgemacht habe, ehe er es zum Meister in diesem Fache gebracht habe. Als Beecham seine geschäftliche Tätigkeit begann, war er als erster auf den Einfall gekommen, auf den Straßen Zettel verteilen zu lassen, in denen sein Geschäft empfohlen wurde. Dieses Mittel hatte, wie er erzählt, gewiß manchen Erfolg, zumal es den Reiz der Neuheit hatte. Aber es war nicht würdig und ernst genug. Das sah er sehr bald ein. Er ließ späterhin Luftballons aufsteigen, in denen der Name seiner Ware verzeichnet war, er ließ elegant gekleidete Leute auf den Straßen spazieren gehen, die seine Reklame auf dem Rücken und auf der Brust trugen, andere hatten Papieranzüge an, die auch das Lob seiner Waren verkündeten, er stellte Keger und Elefanten in den Dienst seines Geschäftes, ohne jedoch einen wirklich dauerhaften Erfolg damit zu erzielen. Den ersten großen dauerhaften Erfolg, der auch durchaus der Würde eines großen Geschäftes entsprach, hatte er bei den Ankündigungen seiner Waren in den Zeitungen. Die Zeitung, so sagt er, ist ein angesehenes Instrument der Öffentlichkeit, und alles, was sie bringt, bedingt sie gewissermaßen mit dem Ernst ihrer Erscheinung. Die werbende Kraft eines Zeitungsinserates, das in demselben Blatt steht wie die ersten politischen Artikel ist gar nicht weit genug abzusehen. Er hat tagelang sich nur mit diesem Problem beschäftigt und die Käufer danach gefragt. Stets hatte er den Eindruck der größten Wirksamkeit. Wenn auch der Kunde nicht bald am ersten Tage kommt, so merkt er sich doch bei Bedarf die Firma und das Inserat trägt noch lange nachher

Christoph Schulzes Brantschan.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von

E. Fischer-Marlgraff.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die biedere Baderin, die ihr Schicksal an die Wasserlante verschlagen, hatte ihm in ihrer offenkundigen Art geantwortet und ihm wiederholt versichert, daß der Besuch seines Freundes ihnen eine ganz besondere Freude sein würde.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, lieber Junge,“ schrieb sie, „aber du hattest jedes Jahr schon immer etwas anderes vor. Mein guter Mann freut sich auch, ihm wird dein Besuch eine rechte Ablenkung sein, seine Gicht seht ihm wieder sehr zu. Unsere Möbeln sind schon groß, du wirst dich wundern; selbst das Tonerl haben wir vergangene Ostern firmen lassen. Ein nichtswürdiger Fraß. Am meisten Not macht uns aber das Katherl. Sie wird nun bald zwanzig, hat in Leipzig einen Lateinkursus absolviert, und weil sie nichts Besseres zu tun weiß, ist sie unter die Übermenschen gegangen. Da ist der Mann von einer Nichte, so ein Christstaller, hat sonst, Gott in der Welt, nichts zu tun, mit dem sitzt sie nun alleweil zusammen, alles verachten sie und glauben sich über alles hinaus und sind beide nur solche Kiedindiewelt und wissen von Gott und der Welt nichts. Ich hoffe, deine frische Art wird von gutem Einfluß auf unsere Große sein. Wie sie so geworden ist, mag der liebe Herrgott wissen. Doch nun behüt' dich Gott. Schreibt, wann Ihr kommt, den Wagen schicke ich Euch an die Bahn. . . .“

Der Rechtsanwalt faltete das Blatt zusammen und ließ den Blick über den leeren Platz am Stationsgebäude schweifen: Wo nur der Wagen blieb? Den Dicken brachte er ja gar nicht hin nach Henningshagen. Zwar hatte er ihm verschwiegen, daß

Bater schon die größte Sehnsucht hatte, sie in die Welt einzuführen, um sich in der Bewunderung, die sie seiner Meinung nach erregen mußte, zu sonnen. Maria aber widersetzte sich seinem Wunsche; ihr graute davor, was die Welt aus diesem reich und warm beanlagten, aber bei seinem scharfen Verstande auch sehr zur Satire geneigten Kinde machen würde, wenn es so unreif all ihren Schmeicheleien und Lorheiten ausgesetzt würde. Glücklicherweise kam das Mädchen selbst ihrer Mutter zu Hilfe. Herta hatte noch gar keine Reigung, jetzt schon Dame zu sein. Es lag soviel Ursprüngliches in ihr, daß sich lieber in übermütigem Getolle mit ihren Brüdern Luft machte, die sich zwar schon viel zu alt für solche Kindereien vorkamen, aber dem Liebreiz und komischen Übermut der Schwester doch nicht widerstehen konnten. Lorenz meinte nach solchen Auseinandersetzungen mit seiner Frau wohl neckend, sie wolle nur keine erwachsene Tochter in der Gesellschaft neben sich haben, um nichts von ihrem jugendlichen Nimbus einzubüßen, aber er wußte am besten, daß er ihr damit unrecht tat.

Neben Gelehrten, höheren Beamten und Großkaufleuten verkehrten auch viele bedeutende Künstler in dem vornehmen, reichen und gastlichen Steinhammerschen Hause, und jeden freien Abend pflegte das Ehepaar mit dem Besuche eines Theaters oder Konzertes auszufüllen, dem meistens noch ein geselliges Zusammensein in einem der ersten Hotels folgte. Das Kunstleben der Residenz stand in diesem Winter auf besonderer Höhe, wozu nicht zum wenigsten beitrug, daß der Geigenkünstler Veroni sich einige Monate in der Stadt aufhielt. Bald nach seiner Ankunft machte er bei Steinhammers Besuch. Er war schon vor sechzehn Jahren, damals noch ein junger, wenn auch viel versprechender Anfänger, in diesem Hause ein häufiger Gast gewesen und hatte dessen schöner Herrin eine leidenschaftliche Verehrung gewidmet, die sie sich mit guter Laune

hatte gefallen lassen, ohne ihn auch nur im geringsten zu ermutigen. Nun kehrte er zum erstenmale als ein gereifter Künstler wieder in der Residenz ein und ward mit Begeisterung aufgenommen.

Steinhammers waren sehr musikalisch, ohne selbst etwas Bedeutendes auf irgendeinem Instrument zu leisten. Maria hatte zu jung geheiratet, um damals schon auf dem Klavier vollständig ausgebildet zu sein, und später hatte ihre Lebensweise ein ernstes Studium nicht gestattet. Um so mehr freuten sich beide, gute Musik zu hören, besonders im eigenen Hause, wo auch die Kinder sie mitgenießen durften. Dem Geheimrat — diesen Titel hatte Steinhammer mittlerweile erhalten — war nichts zu teuer, wenn es sich die Ausbildung seiner Kinder handelte. Herbert und Willy hatten längst bei einem tüchtigen Lehrer Geigenstunden, während Herta Klavierunterricht erhielt. So erfreute ihn denn auch der Besuch Veronis ungemein, und er schlug seiner Frau, die den Künstler noch nicht gesehen hatte, vor, ihn schon in den nächsten Tagen zu einer größeren Gesellschaft einzuladen. Maria war damit einverstanden. Hätte nicht schon früher Veronis Geigenspiel tiefen Eindruck auf sie gemacht, hätte sie sich wohl seiner kaum erinnert, da so viele Menschen vorübergehend in ihren Kreis getreten, und auch solche Huldigungen, wie er sie ihr dargebracht, ihr nichts Ungewohntes gewesen waren. Sie rief sich, so gut es ging, sein Äußeres in das Gedächtnis zurück und konnte sich einer gewissen Spannung, wie er sich wohl entwickelt haben möge, nicht erwehren.

Die geschmackvollen, glänzenden Räume waren an dem Festabend schon recht gefüllt, als Lorenz seiner Gattin einen Mann von vornehmer, eleganter Erscheinung, mit nicht schönen, aber interessanten Zügen zuführte.

(Fortsetzung folgt.)

guten Gewinn. Es ist aber falsch, wenn man glaubt, nur einmal oder in einer Zeitung eines Ortes seine Waren anpreisen zu müssen. Der Bewohner einer Stadt muß ständig immer wieder denselben Namen des Geschäftes und der Waren lesen. Der Text sei charakteristisch, knapp, wesentlich und im guten Sinne auffällig. Am besten wird dies erreicht durch einen schönen Satz, bei dem der Raum nicht gespart ist. Sechs Worte auf zwölf Zeilen sind besser als hundert Worte auf sechs Zeilen. Der Leser braucht nicht sofort mit allen Vorteilen der Ware bekanntgemacht zu werden, sondern er soll das Bild des Inzerats in sich aufnehmen und kennen lernen. Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß er dann im Bedarfsfalle sich an diese Stelle wenden wird, bei der er diesen oder jenen Gegenstand kaufen zu können glaubt. Darum sechs Worte auf zwölf Zeilen.

— (Die Menschenhaut in der Industrie.) Die letzte amerikanische Neuheit scheint — es ist heiliger Ernst — die Verwertung der Menschenhaut zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen für Modedamen zu sein. Vor einiger Zeit wurde aus Menschenhaut ein Geldtäschchen fabriziert, und von Newyork bis San Francisco gab es sofort einen einzigen Schrei der Bewunderung. Heute macht die Menschenhaut bereits mit Erfolg dem Schweinsleder, der Krokodilhaut und dem Maroquin Konkurrenz. Eine junge Dame von Boston hatte den seltsamen Einfall, sich eine ganze „Ausstattung“ aus Menschenhaut machen zu lassen. Die teuerste Haut ist die rote, weil sie die schönste und seltenste ist; sehr geschätzt ist auch die schwarze Haut: sie ist widerstandsfähig, sieht aber nicht besonders hübsch aus. Es muß bemerkt werden, daß man schöne Farben erzielt hat; die aus der Haut fabrizierten Gegenstände, Notizbücher, Gürtel, Handschuhe und Geldtäschchen, sind mit feinen Parfüms getränkt. . . Ein bejammernswertes Zeichen der Zeit ist dieser neueste Modewahnsinn.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Schluß.)

Mauerfraß. Man versteht darunter ein immer weiter schreitendes Abbröckeln der oberflächlichen Schichten des Mauerputzes und zuweilen auch der Ziegel selbst, wobei es mitunter zum Auftreten von weißlichen, büschelartig sich gruppierenden Kristallnadeln kommt. Verursacht wird diese Erscheinung durch das Vorhandensein größerer Mengen von salpetersauren Salzen oder von Chlorkalzium im Mörtel und in den oberflächlichen Schichten der Ziegel. Diese Salze haben die Eigenschaft, beträchtliche Mengen von Feuchtigkeit aufzunehmen und wieder abgeben zu können. Bei nasser Witterung wird infolge dieser hygroskopischen Eigenschaft der Salze das Mauerwerk feucht, während bei trockener Luft die aufgenommene Wassermenge wieder abgegeben wird und die erwähnten Salze in Gestalt von Kristallnadeln dem Auge sichtbar werden. Dieses fortwährende Feucht- und wieder Trockenwerden des Mauerwerkes wirkt zerstörend und führt ein allmähliches Abbröckeln der oberflächlichen Schichten herbei.

Die erwähnten Salze kommen von vorneherein durch Verwendung von ungeeignetem, größere Mengen von fauligen Substanzen enthaltendem Bauwasser in das Mauerwerk, oder sie finden nachträglich Gelegen-

sie erwartet wurden, und ihn beständig mit dem Spaziergang von einer Meile geängstigt, doch er selbst hatte bis jetzt mit der Tatsache des Abgeholtwerdens gerechnet — um so größer war die Enttäuschung.

Er warf einen bedauerlichen Blick auf den Gefährten und zog den Riemen des Reisetaschens fester: „Dann werden wir wohl gehen müssen!“ sagte er kleinlaut.

Wie von einer Ratter gestochen fuhr Christoph in die Höhe: „Haha, ich, auf der staubigen Landstraße? Ich denke nicht daran,“ rief er außer sich, „lieber sehe ich mich in den nächsten Zug und fahre nach Hause. Nicht einen Schritt gehe ich mehr, ich bin wie geräbert.“

Die achttündige Fahrt war für den Dicken ein wahres Martyrium gewesen, so daß Heinz ein völlerütteltes Maß von Geduld nötig gehabt, um nicht ärgerlich zu werden.

Er hatte sich mit den Schaffnern, den Bahnhofskellnern, den Mitreisenden gezannt; er konnte das Rütteln des Wagens nicht vertragen, der Staub, die Fliegen belästigten ihn — jetzt noch die Aussicht auf den zu machenden Weg würde, das sah Heinz wohl, den Kopf zum Überlaufen bringen.

Blaurot im Gesicht bearbeitete Christoph die Spitzen seiner Stiefel mit dem Regenschirm, als sollten beide in die Brüche gehen. „Und ich gehe nicht von der Stelle“, schrie er.

Da bog ein Wagen, dessen Rollen sie überhört, mit schneidiger Kurve um die Ecke des Stationsgebäudes und machte dicht vor den Freunden Halt.

Es war ein hübscher, leichter Korbwagen, auf dessen Bock zwei junge Damen saßen, deren eine soeben die Zügel anzog. Heinz hob den Hut und trat näher heran: „Ich habe wohl das Vergnügen, die Damen aus Henningshafen. . .?“ fragte er.

heit einzubringen, was zum Beispiel der Fall ist, wenn durch schadhafte Abortabfallrohre Fäkalstoffe in die Umgebung austreten. Eine wirksame Abhilfe gegen den Mauerfraß ist nur schwer oder gar nicht möglich; ist der Prozeß lokalisiert, so kann durch Auswechslung des ergriffenen Mauerwerkes gegen neues, gesundes ein fortwährendes Weiterschreiten des Zerstörungswerkes verhindert werden.

Diese Zeilen mögen alle jene, welche für die Entwicklung unserer Landeshauptstadt ein Interesse bekunden, über alles Wesentliche auf dem Gebiete der Hygiene, insbesondere der technischen Gesundheitspflege im allgemeinen informieren, aber auch die Bevölkerung in dem Streben nach Vervollkommen in dieser Richtung unterstützen.

Schließlich soll noch ein Umstand nicht unerwähnt gelassen werden, und dieser bezieht sich auf die Bauverhältnisse in Laibach.

Man hört im allgemeinen nur die Klage, das Bauen in Laibach sei enorm teuer, von seiten der Bauherren, dagegen von seiten der Mieter, die Zinsverhältnisse seien unerschwingbar und ständen jenen einer Großstadt nicht nach. Leider haben beide Teile recht; wo ist jedoch die veranlassende Ursache dieser nicht unbegründeten Klagen zu suchen? Die allgemeine Teuerung, die nicht allein eine Erhöhung der Lohnverhältnisse, sondern auch eine Preissteigerung sämtlicher Baumaterialien bedingt hat, ist sicherlich ein in die Waagschale fallender Faktor, mit dem gerechnet werden muß. Die weiteren Momente, die jeden Bau verteuern, könnten jedoch von seiten der maßgebenden Faktoren jene Berücksichtigung finden, die eine Verbilligung der Bauten ermöglichen würden.

Die Verteuerung wird auch hauptsächlich durch die hohen Grundpreise, durch eine übermäßige Ausschmückung der Fassaden und schließlich durch die Bestimmungen der in Geltung stehenden Bauordnung herbeigeführt.

Hinsichtlich der Grundpreise sollte das Streben der Stadtverwaltung dahin abzielen, den ganzen Einfluß auf deren mögliche Verbilligung geltend zu machen und insbesondere beim Verkauf der der Gemeinde eigentümlichen Grundstücke jeden Gewinn ausschließen, um auf diese Art indirekt auch auf die Preise der im Privatbesitz befindlichen Bauparzellen einen Druck auszuüben. Für die Stadtgemeinde würde der Entfall des momentanen Gewinnes nur einen vorübergehenden Verlust bedeuten, der in der Zukunft durch die gehobene Steuerkraft reichlich ausgeglichen wird; dagegen würde eine solche Maßnahme nicht unwesentlich zur Hebung der Baulust beitragen.

Die reichliche, oft überladene Ausschmückung der Fassaden ist zwecklos, verursacht nur bedeutende Erhaltungskosten; die einfache, für Zinshäuser angemessene Ausstattung wirkt ruhiger, schöner und die Herstellungskosten sind bedeutend niedriger. Für das in den Fassaden stehende Kapital verlangt der Bauherr seine Verzinsung, die selbstverständlich den Mieter trifft, ohne daß dem letzteren hiedurch irgendwelche Vorteile in den Wohnräumen geboten werden könnten.

Die Bauordnung belagend, sei erwähnt, daß sie Bestimmungen enthält, die sich auf die Stärke der auszuführenden Mauern beziehen. Diese vorgeschriebenen Dimensionen müssen eingehalten werden, wenn die behördliche Bewilligung zur Ausführung des Baues er-

„Wie sie lieben und leben,“ schrie die jüngere der beiden Mädchen, ein Bäckisch von ungefähr siebzehn Jahren, dessen unregelmäßige Züge von einem Paar wundervoller, hellbrauner Augen hinter langen Wimpern belebt waren. „Heinz Hillgendorff, nicht? Und Sie, Sie sind der. . .“

Das Weitere wurde von einer schmalen Frauenhand im hellen Wildlederhandschuh erstickt, der sich mit nicht gar zu zartem Schlag auf den Mund des Bäckischens legte. „Aber, Toni!“

Die Kleine rieb mit dem Taschentuch die Lippen: „Donnerwetter,“ murrte sie, „können die Übermenschen aber hauen!“

„Sollen wir uns deiner Führung anvertrauen, Cousine Kathi?“ fragte Heinz, nachdem er den Freund in aller Form vorgestellt, „oder willst du uns die Zügel überlassen?“

Sie warf ihm einen Blick düsterer Weltverachtung aus den braunen Augen zu. „Sie würden mit unseren Füßchen doch nicht fertig werden, Vetter Heinz,“ erwiderte sie, das „Sie“ betonend, „sie gehorchen, außer dem Vater, nur mir.“

Der Rechtsanwalt hatte begriffen: „Also Sie gestatten“, sagte er mit einem leisen Zucken des Mundes und schwang sich auf den Wagen, sein Freund folgte ihm mit leisem Achzen.

Toni hatte aufmerksamen Auges seinem schwerfälligen Beginnen zugehört: „Wenn Sie so langsam beim Essen sind als beim Aufdenwagentklettern, dann möchte ich immer mit Ihnen aus einer Schüssel futtern“, meinte sie wohlwollend.

Einer Fortsetzung ihrer Betrachtungen machte die Schwester ein Ende. Die Füße leicht mit der Peitsche berührend, schmalzte sie halbblau mit der Zunge, und dahin ging es in gestrecktem Trabe, und bald war der Wagen in einer Staubwolke der Chaussee verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

teilt werden soll. In Frankreich, Deutschland und Italien sind in dieser Richtung ganz andere Normen festgelegt; sie bedingen eine bedeutend billigere und rationellere Bauweise. So hat Deutschland, um nur ein Beispiel anzuführen, statt einer 45 oder 60 Zentimeter starken Mauer nur eine solche von 38, bezw. 50 Zentimetern vorgeschrieben. Freilich ist dort auch die Ziegelgröße diesen Dimensionen entsprechend.

Eine dankbare Aufgabe für die Volksvertretungen wäre es, hinsichtlich der einschlägigen Bestimmungen der Bauordnung eine Remedur zu schaffen.

— (Eröffnung des neuen Triester Hafens.) Der Kaiser Franz Josef-Hafen in Triest-S. Andrea soll, wie die „Triester Korrespondenz“ meldet, am 1. Jänner in seinen bereits fertiggestellten Teilen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, doch wird schon vor diesem Zeitpunkte ein Dampfer seine Operationen im neuen Hafen vornehmen können. Mit dem Lloyd-Dampfer „Moravia“, der am 20. d. M. aus Bombay eintrifft, wird gewissermaßen die Probe gemacht werden, ob alle Einrichtungen vollkommen funktionieren. Die zwei Hangars, welche bei einer Länge von je 168 Meter und einer Tiefe von 48,5 Meter eine benützbare Fläche von 8300 Quadratmeter aufweisen, wurden in äußerst raschem Tempo hergestellt. Am 20. April d. J. wurde der erste Betonpfeiler eingetrieben und bereits am 31. August war die Betoneisen-Konstruktion beider Hangars fertiggestellt. In diesen Tagen werden die letzten Arbeiten zur Vollendung gebracht werden. Zum Verladen der Waren stehen zwölf elektrisch betriebene Krane zur Verfügung, von denen zwei für eine Tragfähigkeit von je 3000 Kilogramm, die übrigen zehn von je 1500 Kilogramm eingerichtet sind. An einer Front öffnen sich bei jedem Hangar seewärts nicht weniger als vierzig Tore von 3,4 Meter Lichtweite, für welche ein besonderer, leicht zu handhabender Verschluss erdacht wurde, der zugleich volle Sicherheit gegen Einbruch gewährt. Nachts werden 40 elektrische Bogenlampen die Beleuchtung liefern. An der Stirnseite des Hangars sind Kanzleiräume für die Organe der Lagerhaus-, der Bahn- und der Zollverwaltung vorgesehen. Die Bahngleise, und zwar an der See- und an der Landseite drei, laufen entlang der Längsfront und münden sämtliche auf ein Muttergleise, das mit dem im künftigen Freigebiete bereits zum Teile ausgeführten Rangierbahnhof verbunden ist. In der nächsten Nähe der Ein- und Ausfuhrtüre ist das Gebäude der Zollamts-Expositur errichtet. Dieser neue Freibafen ist zunächst für die Aufnahme des indischen und Nordamerika-Verkehrs in Aussicht genommen.

— (Gaj-Feier an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach.) Gestern vormittags um 11 Uhr fand in der Turnhalle der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt eine Gaj-Feier statt, an der sich neben dem Lehrkörper die Zöglinge beider Unterrichtsanstalten beteiligten. Im Saale war ein Bildnis Gajs, vom krainischen und vom kroatischen Landeswappen flankiert, zwischen Blattpflanzen aufgestellt worden. Zuerst brachte ein Streichorchester von Zöglingen ein Potpourri und Donizettis „Romeo und Julie“ zum Vortrage, worauf ein gemischter Chor unter Leitung des Herrn Musiklehrers Delewa das Lied „Od straze hrvačke“ anstimmte. Herr Professor Dr. Jlesic erörterte sodann in formvollendeter Rede die Bedeutung Gajs für die Kroaten und die Slovenen. Er erklärte es zunächst für Gajs Verdienst, daß im Jahre 1848 dank seinen Bestrebungen die zu nationalem Bewußtsein erwachten Kroaten unter Jelačić die Monarchie und ihre eigene Heimat vor schwerer Gefahr bewahrt; er verwies auf Gajs Verdienste um die einheitliche Orthographie sowie um die Schaffung der kroatisch-serbischen Schriftsprache, gedachte dessen Bestrebungen, unter dem Namen Jhrismus das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den südslavischen Völkern zu wecken, weiters die Kroaten und Serben die geistige Arbeit schäßen zu lehren, und betonte schließlich, daß nach Gajs Vorbildlichen „Robine“ und „Danica“ die Slovenen ihre „Robice“ erhalten hätten. Herr Professor Dr. Jlesic stellte Gaj als einen Charakter hin, der weniger als Schriftsteller als durch die Macht seiner Herzenswärme dauernde Erfolge errungen habe. — Nachdem der Zögling des 4. Jahrganges Kovac ausdrucksvoll Preradovic's „Putnik“ deklamiert hatte, brachte noch der gemischte Chor das Lied „Lepa naša domovina“ zum Vortrage, womit die Gedenkfeier ihren Abschluß fand.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Wie man uns mitteilt, hat der k. k. Landesschulrat für Krain mit Zustimmung aller schulerhaltenden Faktoren bewilligt, daß an der fünfklassigen Volksschule in St. Peter bei Laibach, und zwar auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfs sofort drei provisorische Parallelabteilungen aktiviert und aus diesem Anlasse an der gedachten Schule drei provisorische Lehrkräfte bestellt werden. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat, nachdem der provisorische Lehrer Herr Ernst Susteršic auf seine Stelle verzichtet hat, die Supplentin an der Volksschule in Franzdorf Fräulein Ernestine Blaznik zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Ligojna ernannt und an deren Stelle die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Delak zur Supplentin an der Volksschule in Franzdorf bestellt.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate November betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 52.981 K 86 h, im Schedverkehre 8.144.708 K 87 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.687 K 97 h, im Schedverkehre 4.179.169 K 19 h.

— **(Zahlungspflicht bei Abnahme einer Zeitung.)** Aus Wien wird gemeldet: Eine wichtige Entscheidung hat der Verwaltungsgerichtshof getroffen. Bisher herrschte bei der Bevölkerung die Ansicht, daß derjenige, der eine Zeitung nicht bestellt hat, zur Bezahlung nicht verpflichtet sei. Ein solcher Fall wurde nun beim österreichischen Verwaltungsgerichtshof verhandelt und dahin entschieden, daß derjenige, der die Zeitung behält, auch die Bezugsgebühr zu entrichten verpflichtet ist, denn es besteht für ihn ja keine Verpflichtung eine Zeitung anzunehmen, welche er nicht bestellt haben will. Durch die Annahme geht er stillschweigend einen Vertrag ein, dessen Folgen er auch tragen muß und vor denen er sich einfach dadurch schützen kann, daß er die Annahme der Zeitung verweigert.

— **(Ernennung im Postdienste.)** Der Rechnungspraktikant bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest Paul Augscheller wurde zum Rechnungsassistenten ebenda ernannt.

— **(4. Vergrat Karl Svoboda.)** Wie bereits kurz gemeldet, ist in der vorigen Woche Herr Karl Svoboda, Vergrat bei der Bergdirektion in Idria, in seinem Geburtsort Mito bei Prag einem langwierigen, tödlichen Leiden erlegen. Der nunmehr Verbliebene hatte durch eine Reihe von Jahren zuerst als Berg-elebe, dann als Bauingenieur und Bauinspektor und zuletzt als Vergrat in Idria gewirkt und war im Laufe dieser Zeit so recht ein Idrianer geworden. Der bedeutende Aufschwung, den das k. k. Quecksilberbergwerk zu Idria in den letzten zwanzig Jahren genommen, ist untrennbar auch mit seinem Namen verknüpft. Die wesentlichen Umgestaltungen in der Grube und bei den Schächten, die Neubauten in der Hütte, die Errichtung des ärarischen Elektrizitätswerkes in Unter-Idria und dessen Installierung bei dem Werke — alle diese schweren, verantwortungsvollen Arbeiten und Unternehmungen wurden unter Svobodas Ägide in Angriff genommen und glücklich beendet. Der Stadtgemeinde Idria stand der Verbliebene als langjähriges Mitglied des Gemeindefachausschusses bei allen Bauangelegenheiten, namentlich bei dem Bau des neuen Rathauses, bei der Errichtung der städtischen Wasserleitung von der Lačna Voda und Jzvirnica, bei der Ausführung des imposanten Realgymnasiums, mit Rat und Tat zur Seite. Die Kollegen verlieren in dem Dahingegangenen einen aufrichtigen Amtsbegleiter, die Arbeiterchaft einen warmen Fürsprecher, die Idrianer kulturellen und wohlthätigen Vereine ein hochverehrtes, aufopferungsvolles Mitglied. Karl Svobodas Hinscheiden bedeutet in jeder Beziehung für Idria einen herben Verlust. Ehre seinem Andenken!

— **(Nikolaabend.)** Der morgen im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindende Nikolaabend des slovenischen Musikvereines „Ljubljana“ wird sich nach allseitiger Versicherung zu einem Glanzabend gestalten. Anfang präzis um 6 Uhr.

— **(Der Kunstausstellung der „Slovenska Matica“)** hält Montag, den 6. d. M., um 6 Uhr abends in den Vereinslokalitäten eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Bericht der Verwaltung. 3.) Die Geschichte der Kunst, bezw. der Kunsttopographie. 4.) Das Künstleralbum. — Zur Sitzung sind alle jene Herren geladen, die sich um die künstlerische Tätigkeit unter den Slovenen interessieren.

— **(Eine Zirkelversammlung)** wird am 8. d. M. um 8 Uhr nachmittags im Schulhause in Klödnitz stattfinden. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Vikožar aus Laibach als Vertreters des Zentralvereines.

— **(Laibacher Deutscher Turnverein.)** In Anbetracht des bevorstehenden kurzen Faschings werden heuer an Stelle der Tanzübungen von Fall zu Fall Tanzabende und ein Turnerfränzchen abgehalten werden. Der erste Tanzabend findet Mittwoch, den 8. d., um 8 Uhr abends im Balkonsaale des Kasinogebäudes statt.

— **(Fremdenverkehrsbesprechungen.)** Am 9. und 10. d. M. findet in Wien um 10 Uhr vormittags im Sitzungssaale des Klubs österreichischer Eisenbahnbeamten eine vom k. k. Eisenbahnministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten einberufene Besprechung in Angelegenheiten des Fremdenverkehrs statt. An diese Enquete schließt sich um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer die ordentliche Sitzung der Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr in Österreich an. Die Beratungen dieser Organisation werden am 10. d. fortgesetzt werden.

— **(Eine Pulverexplosion.)** Wie man dem „Slovenec“ aus Ober-Gorjuse meldet, geschah am 2. d. M. um 7 Uhr früh bei dem dortigen Besitzer und Gastwirth Martin Sodja eine Explosion, indem sich ein unter dem Sparherde aufbewahrtes Quantum von Pulver entzündete. Die Mutter des Besitzers wurde sofort getödtet, Sodja und dessen Gattin sind schwer verletzt. Die Explosion hatte im Hause arge Verwüstungen zur Folge; der Sparherd wurde gänzlich zerstört, alle Fenster und Türen sind beschädigt, das Mauerwerk weist zahlreiche Risse und Sprünge auf.

— **(Ein rätselhaftes Depositum.)** Am 1. d. M. brachte ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann in das Eisenwarengeschäft der Firma Schneider & Verobsek an der Wiener Straße eine Kiste und bat, sie eine Zeitlang dort liegen zu lassen. Als man vorgestern die Kiste öffnete, fand man darin 20 Stück Schmalz im Gewicht von je einem Kilogramm. Die Kiste samt Inhalt wurde der Polizeibehörde übergeben, wo sich deren Eigentümer melden wolle.

* **(Volkswanderung in Krain.)** Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 84 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 329, die der Verstorbenen auf 201, darunter 89 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 34, von über 70 Jahren 35 Personen. An Tuberkulose starben 23, an Lungenentzündung 8, an Diphtheritis 6, an Scharlach 6, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 3, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — Im politischen Bezirke Voitsch (40.383 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 47 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 363, die der Verstorbenen auf 187, darunter 79 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 31, von über 70 Jahren 36 Personen. An Tuberkulose starben 23, an Lungenentzündung 8, an Diphtheritis 5, an Keuchhusten 2, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an verschiedenen sonstigen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— **(Das heurige Weinjahr in Österreich.)** Wir lesen in der „Neuen Freien Presse“: Es wird ein nur sehr mäßiges, aber keineswegs billiges Vergnügen sein, den Wein der 1909er Fehlung zu trinken. Nach dem Rekordergebnisse des Vorjahres kommt ein starker Rückschlag, eine Lese, die speziell in qualitativer Beziehung kein gutes Andenken hinterlassen dürfte. Die Enttäuschung der Weinbauer ist doppelt groß, weil zu Beginn die schönsten Hoffnungen berechtigt schienen. Der Traubenanfang war so voll und kräftig, wie schon seit Jahrzehnten nicht. Dann aber kam plötzlich der Kälteeinbruch, der eine Verzögerung der Blütezeit um drei Wochen bewirkte. Dieses Verfallmüß war um so weniger wieder einzuholen, als der Sommer kühl und regnerisch verlief. Und schließlich haben die gegen Ende September eingetretenen, überaus starken Tauniedererschläge Fäulnis hervorgerufen. Mit überstürzter Hast mußte früher als sonst mit der Lese begonnen werden; es war unmöglich, den Trauben die zur Vollreife nötige Zeit zu lassen. Zu diesem allgemein ungünstigen Witterungsverlauf kamen speziell in Niederösterreich noch Hagel-unwetter von einer Intensität, wie sie glücklicherweise zu den Seltenheiten gehören. Ein Fünftel des gesamten Anbaubereiches ist von vernichtenden Hagelschlägen heim-gesucht worden. In 140 Gemeinden ist das Ertragnis fast Null. An dem Vorjahre gemessen, kann der quantitative Ausfall mit 30 bis 40 Prozent beziffert werden, wenn auch immerhin noch von einer mittleren Ernte gesprochen werden kann. Leider ist das gleiche absolut nicht bezüglich der Qualität der Fall. Im Durchschnitt muß man sie also gering bezeichnen, vielfach ist sie so schlecht wie die des Jahres 1902, das alle Wein-trinker in recht trauriger Erinnerung haben. Strichweise ist allerdings die Qualität ganz gut geraten, so beson-ders in der nächsten Umgebung Wiens, in der Böhmer und Gumpoldskirchner Gegend. Diese weitgehenden Unter-schiede haben ihre Ursachen in der ungleichen Regen-verteilung und in dem ungleichen Lesebeginn, indem in gewissen Berglagen, wo die Fäule sich weniger fühl-bar machte, bis zum 11. Oktober mit dem Abnehmen der Trauben zugewartet werden konnte. Natürlich spielt auch die Sorte eine große Rolle. Sehr gut hat sich der grüne Veltliner bewährt, der zumeist doch einen mitt-leren Reifegrad erreichte und selbst in minderen Lagen 14 bis 15 Prozent Zucker aufzuweisen hat. Auch der grüne Sylvaner kann zur Reinkultur empfohlen werden, während der rote Veltliner infolge der ungleichen Blüte-zeit eine ziemlich Enttäuschung gebracht hat. Das un-günstige Erntergebnis kommt auch bereits in den Prei-sen recht fühlbar zum Ausdruck. Mittelware ist um 15 bis 20 Prozent gestiegen, und man glaubt, daß die Aufwärtsbewegung noch keineswegs abgeschlossen ist. Etwas günstiger als aus Niederösterreich lauten die Berichte aus Mähren. Mittelgut ist die Lese in Steier-mark ausgefallen, wiewohl das in der ersten und zwei-ten Oktoberwoche eingetretene Regenwetter schädlich ge-wirkt hat. Auch in Krain hat die Masse die Trauben-fäule sehr begünstigt und zu vorzeitiger Lese gezwungen. In Tirol wird die Qualität als gut bezeichnet, während quantitativ ein 30- bis 40prozentiger Ausfall gegen-über dem Vorjahre zu konstatieren ist. Im Küstenlande dürfte die Qualität eine mittlere sein, die Quantität um ein Drittel geringer als 1908. In Dalmatien ver-hinderte regnerisches Wetter das Lesen, so daß die Beeren aufsprangen und schimmelig wurden.

* **(Gotteslästerer.)** Als gestern abends zwei Tagelöhner an dem Wege nächst der Leimfabrik gegen Toma-zevo gingen, rissen sie von dem neben einer Linde stehenden Kreuze die Christusfigur herab, brachen ihr unter gotteslästerlichen Reden die Arme und Beine und warfen endlich das Kreuz um. Die Sicherheitswache leitete sofort Erhebungen ein und forschte als die Täter zwei in Tomazevo wohnhafte Tagelöhner aus, von denen der eine Jez heißt. Die gotteslästerliche Tat erregte in der Umgebung begreifliches Aufsehen.

* **(Ein russischer Abenteurer verhaftet.)** Diesertage tauchte in Laibach ein kleiner, angeblich nur der fran-zösischen Sprache mächtiger Mann auf, der verschiedenen Parteien ein in deutscher Sprache verfaßtes Schreiben vorwies, worin er sich Theodor Kulinsky aus Warschau nannte und um ein Almosen für die Weiterreise nach Rußland bat, wo angeblich seine Gattin nebst mehreren Kindern domiziliere. Er gab vor, zur Zeit des russisch-japanischen Krieges vom 16. Infanterieregiment deser-tiert zu sein. Vorgestern abends wurde dieser Mann

in der Jllhrischen Gasse von einem Sicherheitswach-mann beim Betteln betreten und verhaftet. Bei seiner Leibesdurchsuchung fand man mehrere Bettelbriefe, fer-ner ein französisches, auf seinen Namen lautendes und vom Polizeikommissariat Belfort ausgestelltes Arbeits-buch sowie einiges Kleingeld vor. Durch die daktyskopi-schen und anthropometrischen Maße sowie durch teil-weises Geständnis des Verhafteten stellte das Kriminal-evidenzbureau fest, daß der Fremde Theodor Zeite heißt, im Jahre 1869 in Jdenska Wola, Kreis Sieradz im Douvernement Kalisz, geboren und dem Berufe nach Buchbinder ist. Weiters wurde ermittelt, daß Zeite am 9. September 1904 als Kopist Anton Demulden aus Brüssel von der hiesigen Sicherheitswache wegen Bet-telns angehalten worden war. Zu jener Zeit hatte Zeite das Märchen aufgetischt, er habe neun Jahre in der französischen Fremdenlegion in Afrika gedient und sei von Tirol gekommen. Seine Angaben ent-sprachen damals nicht der Wahrheit, vielmehr stellte man fest, daß der Abenteurer aus dem Linzer Schub-arreste entsprungen war. Zeite ist seit dem Jahre 1897 von der Polizeidirektion Krafau aus den österreichischen Königreichen und Ländern abgeschafft. Gestern nachmit-tags lieferte ihn die Polizei dem Bezirksgerichte ein.

* **(Ein stedbriefflich verfolgter Dieb verhaftet.)** Diesertage wurde durch einen Sicherheitswachmann der 1870 in Jagdorf geborene, beschäftigungslose Bäder-gehilfe Franz Glasie, mit dem Spitznamen „Frajler“, verhaftet, weil er seit vorigem Jahre wegen eines in Moistrana verübten verbrecherischen Diebstahles stedbriefflich verfolgt wird. Glasie, der wegen Diebstähle schon dreizehn Strafen verbüßt hatte, wurde gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Ein Betrüger verhaftet.)** Vorgestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann in einem Gasthause in der Bahnhofgasse einen 19jährigen, aus Bistoko bei Sarajevo gebürtigen Arbeiter, der beim Zahlen der Beche mit einer Rechnennotte diese nebst dem aus-gefolgten Kleingeld zu sich gesteckt hatte.

* **(Einen Fuhrmann überfahren.)** Als vorgestern nachmittags ein Knecht seinen Lastwagen durch die Spinnergasse lenkte, kam ihm ein Fiakerwagen entgegen und fuhr so knapp am Lastwagen vorbei, daß der Knecht zu Boden geworfen und überfahren wurde. Der Knecht erlitt glücklicherweise nur einige leichte Hautabschür-fungen.

— **(Staubserien.)** Das städtische Meldungsamt bleibt Montag und Dienstag anlässlich der Lokaltäten-reinigung für den Parteienverkehr geschlossen. Eine Ausnahme bilden nur wirklich dringende und unauf-schiebbare Fälle, worauf das Publikum rechtzeitig auf-merksam gemacht wird.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den Wochen-viehmarkt in Laibach am 1. d. M. wurden 316 Pferde, 531 Ochsen, 229 Kühe und 27 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 72 bis 80 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 70 K und bei den mageren Ochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* **(Verloren.)** Ein braunledernes Geldtäschchen mit 7 K, eine silberne Damenuhr, ferner ein kleines Gelb-täschchen mit 2 K 90 h.

* **(Gefunden)** wurde ein Ballen Tuch, das sich bei der Polizei in Verwahrung befindet.

— **(Wetterbericht.)** Das barometrische Tiefdruck-gebiet hat sich wieder stark vertieft und nach Nord-westen Europas verschoben. Sein Einfluß zeigt sich in allen europäischen Beobachtungsstationen. Allerorts steht die Temperatur hoch über dem Normalstand. Infolge der großen Luftdruckdifferenzen haben die stürmischen und warmen Westwinde an Intensität gewonnen. In Deutschland, in den Subetenländern und in Ungarn sind große Regenmengen gefallen. Laibach hatte gestern einen trüben, regnerischen Tag bei mäßigen Winden. Abends sah man am Himmel Sterne funkeln. Stellen-weise sah man Wolken in raschem Fluge den Himmel ostwärts durchziehen. Die heftigen Luftbewegungen in der Höhe erreichten nachts die Oberfläche. Warme Westwinde setzten ein und mit ihnen kam veränder-liches, regnerisches Wetter. Heute in der Frühe wurden im Freien 9,5 Grad Celsius beobachtet. Der Luftdruck sinkt beständig. Gestern früh meldeten: Klagenfurt — 3,3, Görz 5,0, Triest 7,6, Pola 6,6, Abbazia 8,0, Agram 1,2, Rohitsch — 1,2, Graz 0,8, Wien 4,8, Berlin 4,2. Auch auf den Alpenhöhen stieg die Tempe-ratur. So hatten: Obir — 2,5, Sonnblick — 8,8 und Semmering 3,0. Die Prognose der meteorologischen Zentralanstalt lautet: trüb, lebhaftes Winde, Temperatur wenig verändert, veränderlich.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)** Heute gastiert die Opern- und Operettenfängerin des Agramer Landestheaters Frau Irma Polakova als Denise de Flavigny in der Operette „Mam'zelle Nitouche“ (un-gerader Tag). Morgen nachmittags wird das Volksstück mit Gesang „Deseti brat“ gegeben werden. In den Hauptrollen sind die Herren Berobsek (Srjavelj), Erbinsek (Spaf) und Ručič (Bistav) beschäftigt. Abends findet wegen zahlreicher Nikolo-Veranstaltun-gen keine Vorstellung statt. Das Drama studiert die Tragödie „Erazem Predjamski“ von B. J. Jelenc und das Schauspiel „Kato Vrankovič“ von Etbin Kristan. Die Oper bereitet Nikto Savins Originaloper „Lepa Vida“ und G. Puccinis „Tosca“ vor. Die Operette studiert G. Jarnos „Logarjeva Krista“ und D. Straus „Valčkov čar“.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Spielplan: Sonntag (ausnahmsweise Vorstellung): „Der Herr Se-nator“, Schwan in drei Akten von Franz v. Schön-

than und Gustav Kadelburg (gerades Abonnement); Montag „Eine Nacht in Venedig“, Operette in drei Akten von Johann Strauß (ungerades Abonnement). Am Mittwoch (Feiertag) finden zwei Vorstellungen statt. Die laufenden Vorstellungsnummern müssen jedoch geändert werden. Da die erste diesjährige Nachmittagsvorstellung auf gerade fiel, muß die Mittwoch-Nachmittagsvorstellung ungerade gegeben werden. Es findet also die nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen stattfindende Vorstellung im ungeraden Abonnement statt. Zur Aufzählung gelangt, um vielen Wünschen zu entsprechen, die beliebige Operette „Der fidele Bauer“, die durch die im Werke vorkommenden erhebenden Kinderrollen besonders für Kinder paßt. Abends halb 8 Uhr geht im geraden Abonnement der köstliche Schwank „Die dritte Eskadron“ von Bernhard Buchbinder in Szene, der stets den größten Lacherfolg erzielt. Die Freitag-Vorstellung fällt dann wieder auf gerade.

— (Der zweite Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft) wird als Beethovenabend am 12. d. M. um 7 Uhr abends unter Mitwirkung von Frau Marie Kuschar, Pianistin aus Graz, stattfinden.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Dezemberheftes: 1.) Rafael Mirt: Polka française. 2.) Vladimir Levstik: Seine Wohlgeborenen Doktor Ambrosius Cander. 3.) Rafael Mirt: Frieden und Lachen. 4.) Dolenc: Nachtgruß. 5.) Ivan Lah: Freundin Lelja. 6.) Lad. St. Grabowski-Bojeslav Mole: Das Theater in Krafau. 7.) Jabloški: In den Bergen schneit es. 8.) Podlimbarski: Die Erzählung des Ivan Polaj. 9.) Ivan Canlar: Was habe ich getan, o Herr? 10.) Vladimir Levstik: Die zweite Kunstausstellung im Pavillon R. Jazopie. — Die üblichen Rubriken (Bücherneueheiten, Musik, Slovensches Theater, Allgemeine Umschau) enthalten Beiträge von Dr. Bratina, Dr. Fr. Zbasnik, Dr. Fr. Miesic u. a. — Der Leiter des Blattes, Herr Dr. Zbasnik, teilt am Schlusse des Heftes mit, daß er nach siebenjähriger Tätigkeit die Redaktion niedergelegt habe.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Lea Jatur: Um die Adria. 2.) Anton Medved: Krümchen. 3.) Anton Medved: Abschied. 4.) Vencelav Belc: Am Grabe der letzten Bourbonen. 5.) Dr. L. Lenard: Dr. Judevit Gaj. 6.) Anton Medved: Die Ferne und das Glück. 7.) Dr. Leopold Lenard: Auf slavischem Boden. 8.) Literatur. 9.) Unsere Bilder. — Das Heft enthält 13 Illustrationen.

— (Die jüngste Nummer der „Leipziger illustrierten Zeitung“) ist als österreichische Wintersportnummer erschienen. Dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, dominieren natürlich die Illustrationen, wenn auch der Text durch die Mitarbeit von Balduin Groller, Schid von Markenu, Präsident Dr. v. Korper, Oberbaurat Engelmann auf sehr hoher Stufe steht. Den besonderen Reiz der Nummer bilden eine Reihe von Bierfarbendrucken, die u. a. folgende Motive darstellen: „Das Stadtor in Ritzbüchel“ von Karl Ederer, „St. Anton am Arlberg“ von Max Posch, „Mitterndorf“ von Gustav Jahn, „Die Hohe Tatra“ von Stephan Filipkiewicz, „Eislauf auf dem Wörthersee“ von Max Posch, „Ruine Stratzberg bei Gossensau“ von E. T. Compton u. a.; es sind zudem Abbildungen aus Oberfrain (Sportrodelbahn „Belvedere“ in der Wöschlein im Bau, Wöschlein Mädchen als Schlittschuhläuferinnen, Auf der Eisfläche des Belvedere Sees) vertreten. Weiters enthält die Nummer noch eine Fülle von Bildern und Texten über die tagesgeschichtlichen Ereignisse der letzten Woche. — Die mit einem farbigen Umschlag geschmückte österreichische Wintersportnummer der „Illustrierten Zeitung“ kostet im Einzelverkauf Mark 1,50.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 5. Dezember (am zweiten Adventsonntag) Hochamt um 10 Uhr: Missa in Dominica Adventus et Quadragesimae (Choral), Graduale Ex Sion species von Anton Joerster, Offertorium Deus, tu conversus von Dr. Fr. K. Witt.

Nervosität.

Diesem Zustande liegt in den meisten Fällen ein mangelhafter Blutzustand zugrunde, da dem Blute gewisse Bestandteile fehlen. Das Nervensystem braucht eine kräftige Ernährung durch Blut. Hiefür wird ein allgemeines von Ärzten mit großem Erfolge Ferrromanganin verordnet und von den Geheilten hoch gepriesen.

Preis der Flasche 3 K 50 h, in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort „Ferrromanganin“.

Ferrromanganin Co., Wien, I., Annagasse 3.

Telegramme

des 1. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Dezember. Im Einlaufe befindet sich ein Antrag des Abg. Dr. Lieberman, betreffend die Beschleunigung der Reform des Militärstrafverfahrens. In dem Antrag wird ausgeführt, daß der erschütternde physiologisch wie kriminalistisch sehr komplizierte Fall des Oberleutnants Hofrichter den alten Mißstand des inquisitorischen Verfahrens der Militärgerichte in allen seinen Konsequenzen bloßgelegt habe. Die öffentliche Meinung bürde sich in ihrem Rechtsbewußtsein dagegen auf, daß derartige Kriminalfälle im Dunklen eines geheimen und schriftlichen Gerichtsverfahrens abgeurteilt werden. Unter der Einwirkung des vor dem Wiener Militärgerichte sich abspielenden Giftmordprozesses hat sich in allen Kreisen der Bevölkerung die Meinung durchgerungen, daß die Reform des Militärstrafverfahrens nicht länger verschleppt werden könne. Es wird der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, den bereits fertiggestellten Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung unverzüglich vorzulegen.

Nach Erledigung der Dringlichkeitsanträge begann das Haus die erste Sitzung des Budgetprovisoriums. Abg. Soukup wirft der Regierung vor, das Parlament vor der Bevölkerung zu diskreditieren. Trotz aller Hindernisse sei der Sieg der Demokratie gewiß. Abg. Kienzl betont, wichtiger als die nationale Frage sei die Erfüllung der Volksnotwendigkeiten. Abg. Fresl erklärt, Pflicht der böhmischen Delegation sei, die Opportunitätspolitik aufzugeben und durch energischen Kampf für die Rechte des tschechischen Volkes einzusetzen. — Nächste Sitzung morgen.

Parteiberatung der deutschen Abgeordneten.

Wien, 3. Dezember. Nach einer kurzen Beratung des deutschen Vollzugsausschusses traten heute mittags die Vertreter der christlichsozialen Partei mit den Mitgliedern des deutschen Vollzugsausschusses zu einer gemeinsamen Besprechung der Situation zusammen. Die durch den letzten Beschluß der Slavischen Union geschaffene politische Lage wurde einer eingehenden Erörterung unterzogen. Übereinstimmend wurde der Anschauung Ausdruck gegeben, daß mit dem Ministerpräsidenten, bevor weitere Verhandlungen einzuleiten sind, Rücksprache zu nehmen sei. Zu diesem Behufe wurde ein engeres Komitee gewählt. Dieses Komitee wird nach erfolgter Besprechung mit Freiherrn von Winieth den vereinigten Vertretern beider Parteien zum Zwecke der Beschlußfassung Bericht erstatten.

Ungarn.

Budapest, 3. Dezember. Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird die Regierung das Abgeordnetenhaus einberufen, um behufs Vermeidung eines Ex-legis-Zustandes die Bewilligung eines kurzfristigen Budgetprovisoriums anzusprechen.

Die Bestattung des Herzogs Karl Theodor.

Tegernsee, 3. Dezember. Zur Teilnahme an der Beisetzung des Herzogs Karl Theodor trafen heute vormittags unter anderen die Erzherzoginnen Marie Valerie und Maria Theresia hier ein. Um 11 Uhr wurde im Marmorsaal des Schlosses an der Bahre eine stille Messe gelesen, der die engere Familie und die hier anwesenden Fürstlichkeiten beiwohnten. Nach der stillen Messe wurde der Sarg von den herzoglichen Jägern in die Gruft hinabgetragen, bis zu deren Eingang die anwesenden Prinzen folgten. In der Gruft wurde nochmals, wie vorgeschrieben, die Identität des Verstorbenen amtlich festgestellt und dann der Sarg, nachdem der funktionierende Geistliche den Segen gesprochen hatte, versiegelt.

München, 3. Dezember. Zu derselben Zeit, da die Beisetzung des Herzogs Karl Theodor in Tegernsee erfolgte, wurde in der Theatinerkirche ein feierliches Requiem abgehalten, dem der Prinzregent und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, soweit sie nicht nach Tegernsee zur Beisetzung gefahren waren, beiwohnten. Außerdem waren anwesend die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Ministerabordnung des Landtages und die Gemeindefollegen sowie Hof- und Staatsbeamte.

Zur Bildung eines Balkanbundes.

Konstantinopel, 3. Dezember. In Besprechung des Balkanbundes verlangt „Idam“ von der türkischen Diplomatie Aufklärung über die Aktionen des Ministers Zvoloski vor der Annexion und erklärt: Solange diese Aufklärungen nicht erteilt werden, sind die Osmanen überzeugt, daß der Balkanbund nur dem Pan-Slavismus diene.

Der Zar als Gemeiner.

Petersburg, 3. Dezember. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Wie aus Livadia berichtet wird, ließ sich Kaiser Nikolaus vor etwa einem Monat vom 16. Schützenregiment Kaiser Alexander III. die vollständige feldmäßige Ausrüstung eines gewöhnlichen Soldaten bringen, legte sie an und unternahm, mit dem Dienstgewehr, 20 Patronen und einer Wasserflasche ausgerüstet, in der Umgebung von Livadia ganz allein durch zwei Stunden einen zehn Werst langen Spaziergang, wobei er einen vorbeifahrenden Offizier vorchriftsmäßig grüßte. Dasselbe wiederholte der Zar 14 Tage später in der Uniform eines älteren Unteroffiziers des ersten Leibgarde-Schützenbataillons, so daß er auf diese Weise persönlich die volle Feldausrüstung der Soldaten erproben und die Vorzüge der Ausrüstung der Armee und Garde-Soldaten vergleichen konnte. Die Uniformen und das Gewehr, die der Kaiser getragen hat, werden von den betreffenden Regimentern aufbewahrt.

Telegraphenstörungen.

Berlin, 3. Dezember. (Amtlich.) Sämtliche Telegraphenleitungen zwischen Deutschland und England sind in England gestört. Über ausländische Leitungen sind keine Telegramme nach England zu befördern.

Ein Streik der Eisenbahner in Nordamerika.

St. Paul (Minnesota), 3. Dezember. Der Streik der Weichensteller zieht die gesamte Industrie des Nordwestens in Mitleidenschaft. Die Zahl der Streikenden wird auf 20.000 geschätzt. Ganze Wagenladungen leicht verderblicher Güter werden auf die Nebengeleise geschoben. Die Kupferminen und -Hütten in Montana sind außerordentlich geschädigt worden, da die Erzlieferung aufgehört hat. Mit der Eisenbahn werden heute Streikbrecher aus Chicago und anderen Orten kommen.

Die Vorgänge in Nicaragua.

Washington, 3. Dezember. Im Gegensatz zu den verschiedenen Gerüchten wird von zutüftlicher Seite festgestellt, daß die amerikanischen Truppen auf nicaraguanischem Boden nicht gelandet sind.

Washington, 3. Dezember. Der Kreuzer „Brärie“, an dessen Bord sich auch Konteradmiral Kimball befindet, ist mit 700 Marinesoldaten von Philadelphia nach Panama abgegangen. Der zurzeit bei Panama liegende Kreuzer „Buffalo“ soll Proviant für 500 Mann an Bord nehmen und am 5. d. mit einem Teile der jetzt auf dem Transporte nach Süden befindlichen Marinesoldaten nach Corinto abgehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke I.

Mit Scotts Emulsion

erzielt man unter allen Umständen bessere Erfolge als mit gewöhnlichem Lebertran. Sie ist wesentlich leichter verdaulich und wirkt deshalb schneller und zuverlässiger.

Sie bringt ferner bessere Erfolge, weil sie von allen gern genommen wird, die den gewöhnlichen Lebertran seines widerlichen Geschmacks wegen zurückweisen.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

Ausschließlich der allerfeinste, erstklassige Lofoten- (Norwe er) Lebertran, welcher die größte Nährkraft enthält, kommt bei der Herstellung von

SCOTT'S EMULSION

zur Verwendung und dies sind die Gründe, warum Scotts Emulsion allgemein als unübertreffliche Musteremulsion anerkannt wird.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Was alles im Theater liegen bleibt,

das ist nicht zu sagen. Natürlich am meisten Bombadours. Und was meinen Sie nun, was wir neulich in zehn solcher Dinger gefunden haben, die an einem Tage liegen geblieben waren? Bombomieren mit Falsch echten Sodener Mineral-Präparaten gefüllt: Das ist uns ein Beweis dafür gewesen, daß die Damen doch wirklich alles Gute zu schätzen wissen und nun können wir uns auch erklären, warum unsere Vorstellungen jetzt gar nicht mehr durch Husten und Niesen gestört werden. Das machen eben Falsch echte Sodener, die man überall für K 1 25 haben kann. (5062) 2—1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Guntbert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von K 1 35 an bis K 24 50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.
Seiden-Damaste von K 1 65 bis K 24 50 Braut-Seide von K 1 35 bis K 24 50
Seiden-Bastkleider p. Robe K 19 50 K 85 50 Ball-Seide K 1 15 K 24 50
Foulard-Seide bedruckt K 1 15 K 8 35 Blusen-Seide K 1 15 K 24 50
per Meter. Ferner Seid. Volles, Messaline, Taffet Caméléon, Armüre
Sirene, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franko und schon verzollt ins
Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (8) 6—6

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Hoflieb. J. M. der deutschen Kaiserin.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 2. Dezember. Krüger, Fabrikant; Bist, Potgor-
scheg, Tausch, Rosenblatt, Weiß, Pfister, Deutsch, Künzler, Kib.;
Karlus, Kfm., Wien. — Hartman, Jug., Stoderan. — Glub-
czakowski, f. u. f. Major; Mandl, Fleischer, Kib., Trieste.
— Schmitz, Kfm.; Pollack, Weiß, Kollmer, Kib.; Wasser, Unter-
intendant, Graz. — Tancic, Priv., St. Martin. — Dolar,
Hauptm., Stroj. — Holecvar, Doktorsgattin, Rassenfuß.
— Jencic, Metzger, Mannsburg. — Renier, Stadtpfarrer, Gurl-
feld. — Dr. Rapper, Oberstabsarzt, Gölz. — Schwalb, Forst-
verwalter, Kanter. — Urbanic, Großgrundbesitzerin, Schloß
Thurn. — Kraus Kfm., Fiume. — Ivancic, Metzger, Zwischen-
wässern. — Rainer, Lehrer, Drauf. — Klein, Kib., Gütrow.
— Sternschein, Kib., Pilsen. — Veismann, Kib., Berlin. —
Baner, Kib., Nürnberg. — Adler, Geometer, Voitsch.

Neues vom Büchermarkte.

Fische Dr. R., Verstand und Wille beim Glaubensakt,
K 360. — Mesmer Dr. Oskar, Grundzüge einer allgemeinen
Pädagogik und moralischen Erziehung, II. Teil, 1. Band,
K 792. — Schumann Franz, Nachwehen, ein Roman aus
Österreich, II. Teil, 2. Band, K 6—. — Schröter Erich v.,
Österreich, literarische Essays, geb. K 240. — Arndt Ernst
Moritz, Pro Populo germanico, K 480; Schwedische Ge-
schichte, I. und II. Band, K 720; Geist der Zeit, 4 Bände,
K 480. — Schmidt Dr. Karl, Jug., Die Berechnung der
Luftpumpen für Oberflächenkondensationen unter besonderer
Berücksichtigung der Turbinenkondensationen, K 576. —
Sander P. Martin D. S. B., Der Spiritismus, K 180 —
Reuß Joe von, Die Frau der Gegenwart im Umgang und
Verkehr, geb., K 240. — Maury Antsrichte a. D. B.,
Rechte und Pflichten der Frau als Tochter, Gattin, Mutter
und Dienstherrin, K 180. — Rinaldi Theodor Freiherr v.,
Eisenbahnbetriebsreglement mit Erläuterungen, K 820. —
Hansjakob Heinrich, Aus dem Leben eines treuen Haus-
genossen, geb., K 288. — Wichmann Franz, Der Sand-
wirtsreiter, K 384. — Champol M., Zurückgekehrt, K 384.
— Am Lebensquell, Ratsschläge aus dem Preussenscheit des
Dürer-Bundes, K 450. — Bierbaum Otto Julius, Bilien-
cron, K 540. — Meyer Richard M., Goethe und seine
Freunde im Briefwechsel, geb., K 720. — Michael Wilhelm,
Überlieferung und Reihenfolge der Geschichte Hölty's, K 360.
— Kreuzberg, Die Entwicklung des deutschen Volkes und
seiner Kultur, I. von der Urzeit bis zum Ausgange des dreißig-
jährigen Krieges, K 240. — Seef Otto, Geschichte des
Unterganges der antiken Welt, III. Band, K 720. — Kindler
P. Jintan D. S. B., Das Wetter, eine elementare Einführung,
Anhang zum III. Bande, K 180. — Schevior Georg, Die
Bodenmeliorationen, 2. die Witterungskunde, K 720. —
Opdenbeke Prof. Adolf, Die Wiederherstellung und Un-
bauten des Mauerwerks, K 120; Der Maurer, K 6—. —
Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Kronendorfer als natürliches
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemwege, des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
Korkbrand
gegen alle Infektions-
Krankheiten;
dem reinen
Granitfelsen
entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter
Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (3006)

PETERSBURGER
GUMMISCHUHE
UNERREICHT AN HALTBARKEIT
DREIECK 1860 T.P.A.M. C. NETEP/PIB.

(3847) 10—5

Unsere Abonnenten
machen wir darauf aufmerksam, daß unsere
diesjährige vorzügliche **Weihnachtsprämie**, so
lange der Vorrat reicht
Die besten Seeromane für Erwachsene und für die Jugend
von Kapitän Marryat
Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten
Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise
von **K 5.—** in unserer Haupt-Expedition, Filialen
und bei unseren Austrägern erhältlich ist. — Die
Werke sind überall mit großem Beifall aufgenommen.
In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.
Buchhandlung (4177) 2
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Photographie und Wintersport. Die Wintersporte
stehen in Blüte und da kann es nicht wundernehmen, wenn
auch die Lichtbilderei bei ihrer heutigen Ausbreitung sich
immer mehr mit diesen Sporten verbrüdernd und wenn sie,
die überall Nützliche, auch auf diesem Gebiete das „Bürgerrecht“
erwirbt. Zur Aufnahme fesselnder Sportbilder aller Art, aber
auch um Erinnerungsbilder von all dem Schönen der Natur,
was der offenkundige Naturfreund draußen schaut, mit nach
Hause zu bringen und sich und andere damit zu ergötzen, ist
die Kamera so recht am Platze. Es ist daher gerade jetzt vor
Weihnachten darauf aufmerksam zu machen, daß wohl kaum
etwas Schöneres, Gefaltvolleres als Christgeschenk gedacht wer-
den kann, als eben so eine Kamera, nur muß man sich dorthin
wenden, wo man am sichersten zuverlässigen Rat erhält und
wo man die größte Auswahl findet, um das Richtige zu er-
halten. Dies ist aber naturgemäß am besten in einer großen
Photomanufaktur mit eigener Präzisionswerkstätte der Fall,
wie es die Firma R. Lechner (Bild. Müller), Wien I, Graben 31,
ist, die seit jeher das vollste Vertrauen ihrer Kunden besitzt,
und man kann sagen, mit vollem Rechte, da sie in der Lage ist,
jeglichen Wunsch zu erfüllen. Auswärtige tun gut, sich durch den
„Ratgeber für Photographen“ (534 S., 623 Abbildgn.) zu
informieren. (4178 a)

Nach wie vor vermag man wohl am raschesten einen
beabsichtigten Kauf oder Verkauf irgend eines Objektes zu er-
zielen, einen Kompanion, Kapitalisten, ein Engagement, Dar-
lehen etc. zu finden, wenn man sich hierzu der Annonce bedient.
Informationen, wo und wie man in solchen Fällen zu amon-
nieren hat, erteilt bereitwillig die **Annoncen-Expedition**
M. Dufes Nachf., Wien, I., Wollzeile 9. Diese Firma
bietet auch jederzeit gerne gratis mit Kostenberechnungen und
Vorschlägen für ausgedehntere Ankündigungen; eventuell auch mit
skizzenhaften und textlichen Entwürfen etc. (4181 a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Pro-
spekt über die im Verlag M. Perles in Wien erschienene
Kalender 1910 bei und sind dieselben vorrätig in der Buch-,
Kunst- und Musikalienhandlung **Jg. v. Kleinmayr & Fed.**
Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Direkten Lose“ versteht sich per Stüd.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.			Poste der zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.			Böhm. Staats- anleihe			Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		
Einheitsliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1896,	95 30	96 30	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	92 40	93 35	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
4 1/2% Lomber. Feuerf., Kronen	95 25	95 45	Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 Kr.	116 50	117 50	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.)	99 —	99 20	4 ab 10 1/2%	116 40	117 40	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	95 —	96 —	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
per Kasse	99 —	99 20	Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 Kr.	97 25	98 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.)	99 02	99 25	4 ab 10 1/2%	96 —	97 —	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
per Kasse	99 02	99 25	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	95 15	96 15	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
1860er Staatsanleihe 500 fl. 4 1/2%	170 —	174 —	Em. 1904	104 75	105 75	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
1860er „ 100 fl. 4 1/2%	265 50	271 50	Em. 1884	86 10	87 10	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
1864er „ 100 fl. 4 1/2%	327 50	333 50	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
1864er „ 50 fl. 4 1/2%	327 50	333 50	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Dom.-Anleihen. 120 fl. 5 1/2%	289 —	291 —	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Staatsanleihe d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.			Poste der zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.			Böhm. Staats- anleihe			Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		
Österr. Goldrente Steuerf., 4 1/2%	117 20	117 40	Böhm. Westbahn, Em. 1896,	95 30	96 30	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	92 40	93 35	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 Kr.	116 50	117 50	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	4 ab 10 1/2%	116 40	117 40	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	95 —	96 —	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 Kr.	97 25	98 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	4 ab 10 1/2%	96 —	97 —	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	95 15	96 15	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1904	104 75	105 75	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	86 10	87 10	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	348 —	349 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	587 —	588 —
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%	97 —	97 65	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	248 50	249 50
Österr. Rente in Kronenw. 4 1/2%	95 25	95 45	Em. 1884	95 25	96 25	Böhm. Hypothekens. verli. 4 1/2%					